

WERNER H. HONAL | DORIS GRAF | DR. FRANZ KNOLL (HG.)

HANDBUCH DER SCHULBERATUNG

Standardwerk für Beratungslehrer(innen) und Schulpsycholog(innen)
aller Schularten

Thema: Verhaltensauffälligkeiten

Titel: Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen (14 S.)

Produktinweis

Der vorliegende Beitrag ist Teil des Standardwerkes »Handbuch der Schulberatung« der Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG*.

* Ausgaben bis 2015 erschienen bei OLZOG Verlag GmbH, München

Dieses Praxishandbuch richtet sich an Beratungslehrer / Beratungslehrerinnen aller Schularten. Es liefert Antworten auf alle Fragen der Beratungstätigkeit und beinhaltet den aktuellen Stand einschlägiger **Erkenntnisse aus der Schulpsychologie und Schulpädagogik**,

- aus dem **Bereich sozialer Hilfen**,
- der **Beratungsmethoden**
- und der **Beratungsmittel**.

Umfassende und verständliche Beiträge, fundierte **Analyseschemen, Entscheidungshilfen** und anwendungsorientierte **Lösungsvorschläge** unterstützen Sie in Konflikt- und Beratungssituationen. In der Praxis bewährte und **komplett ausgearbeitete Anleitungen und Konzepte** helfen Ihnen bei der Umsetzung.In **eDidact** finden Sie alle Beiträge zu den Beratungsfeldern **Lernprobleme und Leistungsprobleme, Verhaltensauffälligkeiten, Krankheit und Behinderung, Beratung von Lehrern und Schule** sowie zur Organisation der Beratung. Nützliche Formulare und Vorlagen (z.B. für Elternbriefe) erleichtern Ihnen den Beratungsalltag.

(Diesen) Beitrag als Download bestellen

- ▶ Klicken Sie auf die Schaltfläche **Dokument bestellen** am oberen Seitenrand.
- ▶ Alternativ finden Sie eine Volltextsuche unter www.eDidact.de/hds.

Nutzungsbedingungen

Die Materialien dürfen nur persönlich für Ihre eigenen Zwecke genutzt und nicht an Dritte weitergegeben bzw. Dritten zugänglich gemacht werden. Sie sind berechtigt, für Ihren eigenen Bedarf Fotokopien zu ziehen bzw. Ausdrücke zu erstellen. Jede gewerbliche Weitergabe oder Veröffentlichung der Materialien – auch auszugsweise – ist unzulässig. Die vollständigen Nutzungsbedingungen finden Sie [hier](#).**Haben Sie noch Fragen? Gerne hilft Ihnen unser Kundenservice weiter:**[Kontaktformular](#) | ✉ Mail: service@eDidact.de

✉ Post: Mediengruppe Oberfranken – Fachverlage GmbH & Co. KG

E.-C.-Baumann-Straße 5 | 95326 Kulmbach

☎ Tel.: +49 (0)9221 / 949-204 | 📠 Fax: +49 (0)9221 / 949-377

www.eDidact.de | www.mgo-fachverlage.de

5.3.8 Soziale Kompetenz bei Kindern und Jugendlichen

Susanne Bichlmaier

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung
2. Begriffliche Klärung des Konstrukts »soziale Kompetenz«
3. Komponenten sozialer Kompetenz
 - 3.1 Empathie
 - 3.2 Konfliktfähigkeit
 - 3.3 Selbstsicherheit
 - 3.4 Beziehungsfertigkeit
4. Konsequenzen für die Beratung
5. Zusammenfassung
6. Literatur

Um als Berater nicht nur plakativ von der »sozialen Kompetenz« einzelner Kinder und Jugendlicher zu sprechen, scheint es notwendig, sich in differenzierter Weise mit diesem oft inflationär verwendeten Begriff auseinanderzusetzen. In diesem Beitrag soll zunächst versucht werden, das Konstrukt der sozialen Kompetenz von verwandten Konzepten und Begrifflichkeiten abzugrenzen. Als beobachtbare Komponenten sozialer Kompetenz werden Empathie, Konfliktfähigkeit, Selbstsicherheit und Beziehungsfertigkeit näher betrachtet und vorliegende Untersuchungsergebnisse vorgestellt. Abschließend soll dargelegt werden, welche Konsequenzen diese Forschungsbefunde für die Beratungspraxis haben könnten.

1. Einleitung

Soziale Kompetenz gilt heute als Schlüsselqualifikation und wurde auch vom Forum für Bildung als eines der Bildungs- und Qualifikationsziele von morgen benannt. »Soziale Kompetenzen gehören heute zu den wichtigsten beruflichen Voraussetzungen. Sie sind zugleich wichtige Grundlage für Persönlichkeitsentwicklung und Teilhabe an der Entwicklung und Gestaltung der Gesellschaft« (Arbeitsstab Forum Bildung, 2002, S. 58). Aufgabe der Schulen und der Beratungsstellen ist es damit, die Entwicklung sozialkompetenten Verhaltens zu fördern, Schwächen frühzeitig zu erkennen und unterstützend tätig zu werden. Gerade im Grundschulalter benötigen Kinder ein besonderes Maß an sozialer Orientierung. Studien belegen, dass in dieser entwicklungsensiblen Phase bei vielen Kindern Verhaltensauffälligkeiten im sozialen Bereich zu beobachten sind, die sich zu ernsthaften und behandlungsbedürftigen Störungen entwickeln (vgl. Merrell und Gimpel, 1998). Im Zusammenhang mit sozialen Inkompetenzen treten sowohl internalisierte (z.B. Angst, Depression) wie externalisierte (z.B. Aggression, Delinquenz) Störungen auf. Auch beenden Schüler, die Defizite im Bereich der sozialen Kompetenzen aufweisen, ihre Schullaufbahn häufig vorzeitig oder werden von den Schulen verwiesen.

Die Bedeutung dieses Einflusses sozialer Kompetenzen auf die Entwicklung von Kindern und Jugendlichen bekommt besonderes Gewicht, wenn man berücksichtigt, wie viele Schüler Defizite in diesem Bereich aufweisen. Laut DSM-IV (1996) und KiGGS-Studie (2007) zeigen 6 bis 16% der männlichen und 2 bis 9% der weiblichen Kinder und Jugendlichen unter 18 Jahren eine Störung des Sozialverhaltens.

Um frühzeitig präventiv eingreifen zu können und negative Folgen für das Kind oder den Jugendlichen zu vermeiden, ist es sinnvoll, sich mit dem Begriff der sozialen Kompetenzen differenziert auseinanderzusetzen. Gerade durch die Popularität des Konstrukts existiert eine Vielzahl von Definitionen und Erklärungsansätzen. In diesem Beitrag soll auf die beobachtbaren Komponenten sozialer Kompetenz und auf ihre Einflussfaktoren näher eingegangen werden. Um geeignete Diagnose- und Interventionsmöglichkeiten zu wählen, soll-

ten Berater sich im Klaren darüber sein, welchen Teilbereich sozialer Kompetenz sie gerade betrachten.

2. Begriffliche Klärung des Konstrukts »soziale Kompetenz«

Abgrenzung von verwandten Konzepten

Bei der Einordnung des Konstrukts der sozialen Kompetenz spielen verschiedene Konzepte und Theorien eine bedeutende Rolle. Das Konzept der *sozialen Intelligenz* kann als »Grundstein« für die Theorien zur sozialen Kompetenz gesehen werden. Schon Thorndike (1920) setzte sich mit den Grundlagen sozial erfolgreichen Handelns auseinander. Diese Thematik wurde von Wissenschaftlern aufgenommen, die sich mit dem Konzept der sozialen Kompetenz beschäftigen. In neueren Ansätzen wird soziale Intelligenz vor allem als das Anwenden allgemeiner kognitiver Fähigkeiten auf soziale Sachverhalte gesehen (vgl. Cantor & Kihlstrom, 1987).

Für öffentliches Aufsehen sorgte die Entwicklung neuer Intelligenzkonzepte, wie beispielsweise das Konzept der *emotionalen Intelligenz* von Mayer und Salovey, das in dem Buch von Daniel Goleman vorgestellt wurde (vgl. Goleman, 1999). Allen Intelligenzansätzen ist jedoch gemeinsam, dass sie die jeweils postulierte Intelligenz als unabhängig von der akademischen Intelligenz konzipieren. Dies setzt eine unabhängige Genese dieser Intelligenzen ebenso voraus wie das Wechselspiel zwischen vererbten und durch die Umwelt erworbenen Fähigkeiten. Doch konnten diese Intelligenztheorien bis heute keiner empirischen Überprüfung standhalten. Der Schwerpunkt liegt bei den verschiedenen Intelligenztheorien immer auf dem Einsatz geistiger und kognitiver Fähigkeiten in sozialen Situationen. In diesem Beitrag wird das Konstrukt der sozialen Kompetenz als das umfassendere angesehen, da es neben erforderlichen Wissensbeständen auch Eigenschaften und Fertigkeiten einer Person umfasst. Erst ein Wechselspiel dieser Komponenten macht kompetentes Handeln möglich.

Die Theorie der *emotionalen Kompetenz* nach Saarni (1999) steht in engem Zusammenhang mit der Theorie zur emotionalen Intelligenz. Eine grundlegende theoretische Fundierung des Modells der emotionalen Kompetenz liegt nicht vor und die dort postulierten Fertigkeiten sind empirisch noch nicht nachgewiesen. Die hier ebenso wie beim Modell der emotionalen Intelligenz postulierten Fähigkeiten des Erkennens und Regulierens von Emotionen stellen wichtige Teilkomponenten sozialer Kompetenz dar, können dieses Konstrukt aber nicht in seiner Gesamtheit erklären.

Unter dem Begriff der *sozialen Fertigkeiten* werden in neueren Veröffentlichungen verschiedene Verhaltensdimensionen aufgeführt, die mehr oder weniger abstrakt sein können. Häufig liegt die Betonung dabei auf deren Erlernbarkeit. Diese Fertigkeiten, wie zum Beispiel das Aufrechterhalten einer sozialen Beziehung, stellen einen wichtigen Teil sozialer Kompetenz dar.